

Teltower Kreisblatt.



Redigirt von Dr. Andreas Sommer.

No. 4.

Charlottenburg, den 24. Januar

1863.

Dieses Blatt erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten. — Abonnement pro Quartal 8½ Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in R. Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Scheder, in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Diefe, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Berlin in Metemeyer's Central-Annoucen-Bureau, Breitestraße 1.

A m t l i c h e s.

Es ist in neuerer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß namentlich auf dem Lande und besonders bei den neu gebauten Wohnhäusern die vorgeschriebenen Seitenöffnungen Behufs Reinigung der engen vom Schornsteinfeger nicht besteigbaren Röhren russischer Art oft 9 bis 10 Fuß hoch angebracht sind, so daß dem Schornsteinfeger zwar das Losarbeiten des Ruffes im Rohr, nicht aber die ebenso wichtige Entfernung des ersteren aus dem Rohr möglich ist. Abgesehen davon, daß Röhren dieser durchaus vorschriftswidrigen Construction sich selbstverständlich leicht verstopfen und mit der Zeit ihren Zweck nicht mehr erfüllen, so ist die Anhäufung von Ruß und namentlich von sogenanntem Glanzruß seiner leichten Entzündbarkeit wegen höchst gefährlich. Nach §. 7 der Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Potsdam vom 1. October 1853 (Amtsbl. Seite 389) muß jede enge, vom Schornsteinfeger nicht besteigbare Röhre unten, wo sie anfängt, und über dem obersten Dachboden Behufs der Reinigung mit einer Seitenöffnung von erforderlicher Größe versehen und diese Oeffnung mit einer eisernen in Falze schlagenden Thür genau verschlossen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift ziehen Geldbuße bis zu 10 Thln. nach sich.

Wenn namentlich die Schornsteinfegermeister zunächst verpflichtet sind, über Zuwiderhandlungen der oben gedachten Art zu wachen und der Ortspolizei-Obrigkeit davon Anzeige zu machen, so ersuche ich noch ganz besonders die sämtlichen städtischen und ländlichen Polizei-Obrigkeiten gelegentlich der von ihnen nach den Feuer und Löschordnungen vom 16. September 1842 und vom 11. Oct. 1847, sowie nach der Polizeiverordnung vom 20. August 1857 §. 12 abzuhaltenden ordentlichen und außerordentlichen Local-Feuervisitationen auf den beregten Uebelstand auch selbst ihr besonderes Augenmerk zu richten, die genaueste Befolgung der Vorschriften im §. 7 der Verordnung vom 1. October 1853 event. im Executiv-Wege (Executivstrafen) zu erzwingen und auf die Anzeigen der Schornsteinfeger die zur Abstellung der Mängel erforderlichen Verfügungen ungesäumt zu erlassen.

Teltow, den 8. Januar 1863.

Der Landrath. J. B.: v. Gahl.

B e k a n n t m a c h u n g.

Mit Einreichung der in meinem Kreisblattserlasse vom 29. Dezember v. J. (Nr. 1 des Kreisblatts pro 1863) vorgeschriebenen Nachweisungen über den Betrieb des Seidenbaues und der Maulbeerbaumzucht pro 1862 sind noch folgende Dittschaften im Rückstande: Stadt Köpenick, Alexanderhof, Gr.-Beuthen, Clausdorf, Domin. Köpenick, Colonie Gum-

mersdorf, Diederichsdorf, Dremitz und Stern, Glienick a. B., Grünerlinde, Klein-Körb, Klein-Machnow, Neuendorf a. T.,
Nächst-Neuendorf, Schenkendorf a. B., Stabliff. Schöneweide, Semmelsh, Staakow, Colonie Steglitz, Wendisch-Wilmers-
dorf, Zehrendorf.

Die Ortsvorstände dieser Ortschaften fordere ich hierdurch auf, die qu. Nachweisungen resp. Vacat-Anzeigen mir
umgehend und spätestens bis zum 30. dieses Monats bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Thlrn.
einzureichen.

Teltow, den 21. Januar 1863.

Der Landrath. J. B.: v. Gayl.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nach einer Mittheilung des Königl. Proviant-Amtes in Berlin wird für die für die Königl. Magazine in Berlin
und Charlottenburg anzukaufenden Naturalien für jezt. 47 Thlr. für 20 Centner Roggen, 24 Thlr. für 12 Centner
Faser, 17 Sgr. bis 25 Sgr. für den Centner Heu à 105 Pfd. je nach der Qualität und 7 Thlr. für das Schock Stroh
à 1230 Pfd. gezahlt werden.

Die Magistrate und Ortsvorstände veranlasse ich, dies zur Kenntniß der Ackerbesitzer und Pächter ihrer Gemeinden
zu bringen und dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß in dem Magazin zu Charlottenburg nur Faser, Heu und
Stroh angenommen wird, und daß wegen der Quantitäten welche herangebracht werden können, sowie auch hinsichtlich der
Veränderungen, welche bei den vorgedachten Preisen möglicher Weise eintreten, kurz vor dem Heranbringen des Naturalis,
in Berlin bei dem Königl. Proviant-Amte, in Charlottenburg bei dem dort Jägerstraße Nr. 2 wohnenden Magazin-Ver-
walter das Nähere zu erfahren ist.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die einzuliefernden Naturalien, durchaus gesund und auch sonst
von tadelfreier Beschaffenheit, die Körner möglichst rein und besonders frei von fremden Sämereien sein müssen, das Heu
gutes Pferdeheu und das Stroh Roggen-Richtstroh, das noch die Aehren hat, sein muß; der Roggen darf nicht unter
78 Pfd., der Faser nicht unter 48 Pfd. pro Scheffel wiegen; beim Heu wird der Str. wie bereits oben gedacht zu 105 Pfd.,
beim Stroh das Schock zu 1230 Pfd. gerechnet. Die Ablieferung der Naturalien muß frei auf die Magazin-Böden und
in die Scheunen erfolgen.

Teltow, den 12. Januar 1863.

Der Landrath. J. B.: v. Gayl.

Der Bauer Gottfried Noack zu Tetz ist zum Gerichtschöppen des Ortes ernannt, als solcher von mir bestätigt
und am 17. d. M. vorschriftsmäßig vereidigt worden.

Teltow, den 21. Januar 1863.

Der Landrath. J. B.: v. Gayl.

Die vorzugsweise zur unentgeltlichen Aufnahme auswärtiger staarblinder Kranken bestimmten Tage sind
in diesem Jahre auf den

8. März, 16. April und 22. Mai

festgesetzt. Die Kranken müssen acht Tage vor ihrer Ankunft der unterzeichneten Inspektion angemeldet werden,
damit die entsprechende Erweiterung des Hospitals vorgenommen werden kann.

Auf freie Aufnahme haben sämtliche Patienten Anspruch, welche durch ihre Ortsbehörden ihre Mittel-
losigkeit glaubwürdig nachweisen können und für welche seitens ihrer Kommunen keine Armenfonds disponibel sind.
Patienten, deren Verpflegung durch öffentliche Armenfonds oder Privatunterstützungen gedeckt wird, werden zu
dem täglichen Verpflegungssatz von „10 Sgr.“ aufgenommen. Die kostenfreie Ueberkunft der Kranken bleibt natürlich
Sache der Kranken, ebenso sind die nöthigen Mittel für die Rückbeförderung in die Heimath gleich mit beizubringen, um
jegliche Uebelstände bei der Erlassung zu vermeiden. Da die Patienten für Kleidung und Leibwäsche selber zu sorgen
haben, ist die nöthige Ausstattung für einen 4—6 wöchentlichen Aufenthalt zu besorgen.

Berlin, den 1. März 1863.

Die Inspektion der v. Gräfe'schen Klinik, Karstraße Nr. 46.

Dr. Depanbourg.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Teltow, den 21. Januar 1863.

Der Landrath. J. B.: v. Gayl.

E i n e J a g d.

Mit Hund und Büchse zieht dahin
Der Jägermann durch das Gefild
Und schaut mit dem geübten Sinn
Zum Schuß sich um nach einem Wild.

Er jubelt auf, von Lust geschwellt,
Wenn er ein Häselein hat entdeckt,
Und wenn von seinem Schuß es fällt
Und alle Biere von sich streckt.

Ich gehe auch durch Feld und Au,
Doch ohne Büchse, ohne Hund;
Auf Bilder nur geht meine Schau,
Drin Gottes Wesen sich thut kund;

Auf Bilder, die mein Inn'res mir
Zur Klarheit bringen immermehr,
Mich schauen lassen Gott schon hier,
Wie darnach trägt das Herz Begehr.

Sie sind von der Natur ringsum
In Berg und Thal, in Wald und Feld,
Laut Gott verkündend oder stumm,
Mit höchstem Kunstsinne aufgestellt.

Doch wollen sie gefunden sein
Bom Auge nicht bloß, auch vom Geist,
Weil sonst sich Alles nur als Schein,
Als pure Wahrheit Nichts erweist.

Berichtigung. Im Gedichte der vorigen Nummer S. 5, 3. 4 lese man „nimmer“ statt immer.

Aus der öffentlichen Welt.

In der Thronrede, durch welche der Präsident des Staats-Ministeriums im Namen Sr. Majestät des Königs die Landtags-Session eröffnete, hat die Regierung mit ernsten und würdigen Worten das Verlangen nach einer dauernden Verständigung mit der Landesvertretung ausgesprochen. Hr. Grabow hat darauf in seiner Rede in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses mit den heftigsten Angriffen gegen die Staats-Regierung geantwortet. Mit dieser Kundgebung, welche auf fortschrittlicher Seite lebhaften Beifall fand, ward der Krieg des Abgeordnetenhauses gegen die Regierung erklärt und alle bisherigen Berathungen in den Fraktionen zeugen dafür, daß die Opposition geneigt ist, auf dieser Bahn bis zu den äußersten Zielen vorzugehen. Zuerst war man in jenen parlamentarischen Clubs unentschlossen über die Mittel, durch die man den Sturm gegen das Ministerium in wirksamster Weise eröffnen könne. In Anregung kam ein wüthes durcheinander von Anträgen auf Interpellationen, Adressen, Resolutionen, Minister-Anklagen, genug man rührte das ganze Rüstzeug parlamentarischer Waffen auf, durch welche jemals versucht worden ist, ein Land in Aufregung zu setzen und eine Regierung zu stürzen. Zuletzt entschied man sich für eine „Adresse an die Krone.“ Freilich ist die Erfolglosigkeit der vorjährigen Adressen noch in Aller Erinnerung. Der König erklärte damals seine vollständige Uebereinstimmung mit den Ministern, und aus den allerhöchsten Kundgebungen der jüngsten Vergangenheit geht als unbestreitbare Thatsache hervor, daß der Monarch seine damaligen Auffassungen mit aller Entschiedenheit festhält. Nichtsdestoweniger will die Opposition eine Adresse erlassen. Sie will bewußter Weise dem Throne mit Kundgebungen nahen, die dem Landesherrn weder neu noch erfreulich sein können. Sie vergißt, daß sie dadurch nur den Gegensatz zwischen Regierung und Landesvertretung schärfen, und den Samen des Unfriedes in das preußische Volk streuen kann, welches sich bisher durch geschliche und ruhige Haltung ausgezeichnet hat. Die Staatsregierung bewahrt, solchem leidenschaftlichen Parteitreiben gegenüber, ihre Besonnenheit und Mäßigung. Sie legt dem Landtage die Budget-Anschläge und die Gesetz-Entwürfe vor, welche erforderlich sind, um den Staatshaushalt auf regelrechten Grundlagen festzustellen und die gesetzliche Entwicklung unsrer Staatseinrichtungen in gedeihlicher Weise zu fördern. Sie wünscht über diese Vorlagen mit dem Landtage in ruhige und würdige Berathung zu treten. Möge die Opposition, die ein solches von der Verfassung gefordertes und für das Land erspriechliches Verfahren verhindert, wohl bedenken, daß sie damit die landesväterlichen Absichten Sr. Majestät des Königs hindert und für den Schaden, den sie damit dem Staate zufügt, verantwortlich ist.

In beiden Häusern des Landtages hat die Wahl des Präsidenten, Vicepräsidenten und Schriftführers stattgefunden und haben sich die Abtheilungen und Commissionen constituirt. Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus das Budget für 1863 vorgelegt, das sich durch den Nachweis höherer Einnahmen und durch Verminderung der Ausgaben wesentlich günstiger (um 1,080,000 Thlr.) herausstellt als das im Mai vor. J. vorgelegte Budget für dasselbe Verwaltungsjahr. Im Herren-

hause wurden von den Ministern der Justiz, des Handels und der landwirthschaftlichen Arbeiten mehrere Gesetzentwürfe eingebracht, welche die Herbeiführung größerer Rechtseinheit und Rechtssicherheit, sowie die Beförderung der Fischerei bezwecken. Durch ihre Vorlagen hat die Regierung ihr Streben unzweifelhaft bekundet, durch eine weise und umsichtige Finanzverwaltung die Eingaben und Ausgaben des Staates in das Gleichgewicht zu setzen, sowie die vorhandenen Lücken der Gesetzgebung im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt auszufüllen und diese Wohlfahrt selbst positiv zu fördern. Trotzdem denkt die Opposition im Abgeordnetenhaus nur an neue Maßnahmen, um ihrer Mißstimmung gegen das Ministerium einen immer schrofferen Ausdruck zu geben und den König zur Verabschiedung seiner gegenwärtigen Räte zu veranlassen. Die Adresse ist von den beiden vorgerücktesten Fraktionen des Abgeordnetenhauses in Vorschlag gebracht. Wer das ganze Verhalten dieser Fraktionen und ihrer parlamentarischen Thätigkeit verfolgt hat, der wird auch ohne Kenntniß des noch in der schließlichen „Bearbeitung“ begriffenen Entwurfes auf Inhalt und Richtung der Adresse schließen können. Noch charakteristischer als in der Adressfrage zeigt sich die Stellung der erwähnten Fraktionen in der Anregung einer Minister-anlage. Der Plan ist abenteuerlich genug; denn zu einer Minister-Anlage fehlt einmal jeder verfassungsmäßig erweisbare Grund und ferner ein das Verfahren regelndes Gesetz. — In Paris hat der neuernannte Botschafter am französischen Hofe, Graf von der Goltz, eine feierliche Auffahrt gehalten und dem Kaiser in besonderer Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In der Rede des Botschafters und der Antwort des Kaisers wurde darauf hingewiesen, daß die Erhebung der beiderseitigen Gesandten zu dem höchsten diplomatischen Range einen neuen Beweis von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Souveränen von Preußen und Frankreich liefern, und daß die im Gefolge des Handelsvertrages voraussichtlich sich entwickelnden umfassenderen Handelsbeziehungen die Freundschaftsbände zwischen beiden Nationen noch fester knüpfen würden. — Die Königin von Spanien hatte, nachdem sie die Entlassungsgesuche der übrigen Minister angenommen, den Präsidenten des Cabinets, Odonnell, mit Bildung eines neuen, jetzt zu Stande gekommenen Ministeriums beauftragt. Die Krisis war durch die Verhandlungen der Cortes über die mexikanische Frage und die gegen Frankreich feindliche Haltung des Ministers des Auswärtigen, Calderon Collantes, entstanden. Die Ersetzung des letzteren durch den Marschall Serrano ist als eine Frankreich gewährte Coucession zu betrachten. — Als Kandidat für den griechischen Thron ist jetzt von Seiten Englands der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha in Aussicht genommen und wird die jüngste Reise desselben nach Brüssel damit in Verbindung gesetzt. Für den Fall, daß der Herzog — worüber die Nachrichten von einander abweichen, — die Candidatur annehmen würde, soll, wie es heißt, für seinen Nachfolger im Herzogthum, den englischen Prinzen Alfred, einstweilen eine Regentschaft eingesetzt werden. — Nach einer mehrtägigen blutigen Schlacht bei Murfreesborongh sollen die Unionisten Sieger geblieben sein. Die Conföderirten haben die gedachte Stadt verlassen, die Unionisten sie besetzt. Aber die Unionisten haben ihren Sieg mit einem Verluste von 6500 Mann und mehreren tausend Gefangenen

theuer erkaufte. — Auf dem mexikanischen Kriegsschauplatz waren die Waffen der Franzosen siegreich. Nach der Einnahme von Puebla wurden nur Verstärkungen abgewartet, um auf die Hauptstadt zu marschiren. — Der Vizekönig von Aegypten, Saïd Pascha, ist am 6. Januar gestorben. Als sein Nachfolger wurde Ismael Pascha ausgerufen.

Gelehrigkeit eines Affen.

Der Capitain des französischen Schooners Adrienne welcher im vorigen Sommer bei Fernambucco in Brasilien stationirt war, berichtet Folgendes: „Vor Kurzem war ich zu Mittag bei einem brasilianischen Kaufmann. Man erzählte Wunderdinge über die Gelehrigkeit und Dienstfertigkeit eines Schimpanze-Affen des Herrn Banneck, eines in der Nähe lebenden Kreolen. Dieser hatte den Affen selber abgerichtet, den, als er noch klein war, ein Sklave im Walde gefangen hatte. Ich war begierig, den Affen selber zu sehen, um mich von der so gerühmten Erziehung desselben zu überzeugen. Am nächsten Morgen führte mein Wirth bei Hrn. Banneck mich ein. Sein Haus liegt auf der Straße nach Olinda. Ein Mitt von einer Stunde auf einem prachtvoll mit Hecken und Aileen von Cactus, Bananen und Palmbäumen bepflanzten Wege brachte uns dahin. Ein Neger empfing uns beim Eintritt und leitete uns ins Sprechzimmer, wo bald darauf der Herr erschien. Der erste Gegenstand, der unsere Aufmerksamkeit fesselte, war der Affe; er saß auf einem Stuhl und nähete mit großem Fleiße. Sehr überrascht beobachtete ich ihn genau; er ließ sich nicht im geringsten hören, sondern arbeitete emsig weiter, obwohl er dabei häufig Grimassen schnitt. Herr Banneck, der nicht gehen konnte, weil er gelähmte Beine hatte, ließ sich auf einem Stuhl herbeirollen. Der Affe arbeitete immer fort; es war ein Paar Hosen, die er vorhatte, und die Arbeit war ganz gut; die Hosen schienen, nach der Größe zu urtheilen, für ihn selbst bestimmt zu sein. Nach einiger Zeit wurde Madame Jasmin eine Nachbarin angemeldet; sie erschien mit ihrem 12jährigen Töchterchen. Kaum war das Kind eingetreten, so lief es zum Affen, grüßte ihn als einen alten Freund, und wollte mit ihm spielen. Verstoßen blickte Jack, der Affe, auf seinen Herrn; da dieser aber ihn ernst anschaute, so blieb er streng bei der Arbeit. Plötzlich zerriß sein Faden; ich war neugierig, was er beginnen würde, er aber machte es wie die beste Näherin, nahm das Ende des Fadens in den Mund, drehte es ein wenig mit den linken Fingern und fädelt wieder ein. Nach einer Weile wendete sein Herr sich zu ihm und sagte in ganz ruhiger Weise, als wenn er mit uns spräche: „Jack leg' die Arbeit bei Seite und fege den Flur rein.“ Jack legte seine Arbeit zusammen, sprang ins Nebenzimmer, kam zurück mit Besen und Bürste und fegte und stäubte ab wie das beste Hausmädchen. Jetzt, da er aufrecht ging, konnte ich am besten seine Statur beurtheilen; seine Größe betrug etwa 3 Fuß; er hatte einen etwas rüchrigern Gang, als Affen gewöhnlich zu haben pflegen, hinkte aber ein wenig. Bekleidet war er in leinene Hosen, einem farbigen Hemde, einer Jacke und einem rothen Halstuch. Nachdem er gefegt hatte, brachte er auf einen Wink seines Herrn mehrere Gläser Limonade auf einem Teller, präsentirte zuerst der Madam Jasmin, dann ihrer Tochter, dann uns, genau

wie ein wohlzogener Hausdiener. Als ich mein Glas geleert hatte, eilte er herbei, nahm es mir ab und stellte es verkehrt auf den Teller. Hr. Banneck wies auf die Uhr; sie zeigt eben drei. Jack ging hinaus und brachte seinem Herrn eine Tasse Bonillon. Dabei bemerkte sein Herr, daß Jack die Ziffern nicht kenne, aber daß er sich genau zwei Stellen gemerkt habe, wo die Zeiger stehen, wenn es Frühstück und Mittagessen giebt. Sieht er den Zeiger auf 10 Uhr, der Frühstücksstelle, oder auf 3 Uhr, der Mittagststelle stehen, so wird er verdrießlich und verstimmt, wenn das Essen nicht gebracht wird, zuletzt läuft er selber hinaus und holt das, was für seinen Herrn bestimmt ist, und das, was er selber erhalten sollte. Als Belohnung erhält er dann einige Rosinen. Ich bewunderte das Thier. „Sie haben keinen Begriff davon, sagte Hr. B., wie viel Zeit und Mühe, namentlich wie viel Geduld es mich gekostet hat, das Thier zu erziehen. Da ich seit vielen Jahren gelähmt und an meinen Sessel gefesselt bin, so hatte ich Mühe genug dazu. Das Schwierigste war, Jack an die Kleider zu gewöhnen: sein Hemde trug er endlich mit Ruhe; aber die Hosen waren ihm durchaus unbehaglich; fort und fort riß er sie ab, und ich war zuletzt genöthigt, sie an das Hemde anzunähen zu lassen. Wenn er mit mir ausgeht, trägt er einen Strohhut, aber macht fürchterliche Grimassen, die ich ihm nicht abgewöhnen kann. Er bekommt täglich ein Bad und ist überaus reinlich. Er versteht Alles, was ich ihm sage; ich mache keine Gebährden sondern gebe meine Befehle kurz wie einen Bedienten.“ — „Jack, rief sodann Herr B. zu ihm, dieser Herr (indem er auf mich zeigte), bedarf eines Schnupstuchs.“ Jack sprang herbei, holte es mir aus der Tasche und gab es mir. „Nun zeige meinen Gästen dein Zimmer,“ sagte sein Herr. Jack öffnete die Thür, blieb an derselben stehen, ließ uns vorangehen und folgte alsdann. Alles war in dem kleinen Zimmer sehr niedlich; wir fanden darin ein Bett mit einer Matratze, einen Tisch, einige Stühle, eine Komode und verschiedene Kleinigkeiten: eine Flinte hing an der Wand. Im anderen Zimmer wurde gellingelt; Jack ging hinaus und rollte seinen Herrn herbei. Mittlerweise hatte ich die Flinte in die Hand genommen; auf den Wink seines Herrn holte Jack Pulver und Schroot herbei, lud das Gewehr ganz regelmäßig und schuß zum offenen Fenster hinaus, ohne im Geringsten zu stutzen. Er leistete dann noch viele andere Dienste; es würde weitläufig sein, sie alle zu beschreiben. Ich muß gestehen, daß ich im höchsten Grade verwundert war, und daß ich von den Affen eine ganz andere Meinung bekam, als ich bis dahin von ihnen gehabt hatte. Gegen Abend wurde Jack noch bestraft, weil er meinen Gefährten eine Schachtel mit Mandeln und Rosinen gestohlen hatte, aus der ihm kurz vorher ein Geschenk zugekommen war.

Das Opfer.

(Fortsetzung.)

„Mindestens; aber“, fügte Robert mit einem Seufzer hinzu, „er versteht nur zu erwerben und nicht den Reichthum zu genießen. Ich bin heute sehr unangenehm überrascht worden, er hat mir anstatt Eintausend jährlich, wie ich erwartete, nur Vierhundert ausgesetzt; er meint, ich lebe ja in seinem Hause umsonst.“

„Dann wirst Du meinen Kredit benutzen müssen; er steht Dir offen.“

„Du hast mir schon zu viel geliebt. Brandis“, sagte er, sich zu mir wendend, und ich sah nicht ohne Unruhe die Strikis herannahe. „Sie kennen meinen Vater, er darf nicht erfahren, daß ich Schulden habe. Kennen Sie eine gute Gelegenheit, mir einen Kredit zu eröffnen?“

„Herr Bevene“ antwortete ich, „der beste Kreditbrief ist die Liebe Ihres Herrn Vaters.“

„Nichts davon, er würde meine Schulden bezahlen und mich noch kürzer halten. Mein Vater scheint niemals jung gewesen zu sein, er weiß nicht, welche Ansprüche der Sohn eines reichen Mannes an das Leben macht. Ich will meine Jugend genießen.“

„Wenn Sie das Ihrem Herrn Vater vorstellen.“

„So antwortet er Nein“, unterbrach mich Robert heftig, „Sie wissen es so gut wie ich, daß er nach Grundsätzen handelt.“

„Herr Bevene“ wagte ich einzuwenden, „früher oder später müßten Sie doch Ihre Schulden bekennen.“

„Ich sehe die Ursache nicht ein!“ dem Sohne eines Millionärs leiht man gern, und mir kommt es nicht darauf an, ob ich einmal Zehntausend mehr oder weniger erbe. Das ist anständiger Zinseszins. Und gesetzt den Fall, ich müßte meine Schulden beichten, dann kommt es auf die Summe nicht an; es ist daher besser morgen wie heut.“

„Herr Bevene, der Born Ihres Herrn Vaters dürfte aber dann schwer ins Gewicht fallen“, erwiderte ich, „er könnte die Absicht aufgeben, Sie zu seinem Compagnon zu machen.“

„Meinetwegen!“ rief Robert verdrießlich, „Ihre Einwände sind nicht neu, ich habe Alles überlegt. Können Sie mir Geld schaffen, oder muß ich außer dem Hause darnach suchen?“

„Herr Bevene, die Verpflichtungen, die ich gegen Ihren Herrn Vater habe, gestatten es mir, ganz offen zu reden. Ich würde seines Vertrauens unwürdig sein, wenn ich Ihnen die Hand böte, gegen seinen Willen zu handeln.“

„Du siehst, Herr Brandis will nicht“, wurde ich von Prinz unterbrochen, der bei diesen Worten Robert einen bedeutungsvollen Blick zuwarf.

„Herr Bevene“ sagte ich, „meine Ersparnisse würde ich mit Freuden hingeben, einem Gliede Ihrer Familie zu helfen; aber nichts kann mich bewegen, undankbar gegen Ihren Herrn Vater zu handeln. Aber ich weigere mich auch in Ihrem Interesse. Wenn Ihr Herr Vater sieht, daß Sie ein tüchtiger Kaufmann geworden, wird er Sie zu seinem Associé machen und Sie haben dann über so viel Mittel zu verfügen, als Sie jetzt kaum wünschen; wollen Sie sich diesen Vortheil entgehen lassen?“

„Nein, Sie haben Recht“ antwortete Robert kühl und mit einer Miene, welche mich errathen ließ, daß er dem Winke seines Freundes, das Gespräch abzubrechen, Folge gegeben.

Er traute mir nicht und fürchtete, daß ich unser Gespräch verrathen könne. Er hatte Ursache dazu, denn mein Pflichtgefühl forderte dies, und nur die Schwäche, es nicht ganz mit ihm verderben zu wollen, hielt mich davon ab.

Seit dieser Stunde zog er sich von mir zurück, er ließ es mich fühlen, daß ich nur ein besoldeter Diener war, er

brachte mich oft so weit, daß mein Blut kochte und ich nahe daran war, ihn bei seinem Vater zu verklagen.

Aber Bevene war so glücklich in der Ueberzeugung, daß sein Sohn sich gebessert, Agathe liebte ihn so zärtlich, — sollte ich dieses Glück stören? war es nicht möglich, daß er einmal dieses wüsten Lebens satt wurde? war das nicht besser, als wenn ich den Groll des Vaters über ihn heraufbeschwor?

So verging ein halbes Jahr. Ich hatte in den letzten Tagen Robert und Prinz wenig gesehen; man flüsterte im Hause, der Letztere habe sich mit Agathe verlobt.

Die Botschaft zerriß mir das Herz, und doch konnte ich nicht daran zweifeln, obwohl es bis jetzt noch ein Gerücht war; ich hatte nichts Anderes erwartet! Schon seit geraumer Zeit hatte ich die Familie gemieden, ich konnte es nicht mit ansehen, wie dieser Mann sie umstrickte.

Durfte ich sie warnen? was hatte ich gegen ihn, als daß ich ihn für einen eiteln, unbedeutenden Menschen hielt. Ich mußte schweigen; sie liebte ihn, was ging mich ihr Herz an, mich, den armen besoldeten Buchhalter ihres Vaters!

Ich eilte hinaus ins Freie, draußen strömten mir die Thränen aus den Augen, das Herz weinte sich aus — nie, niemals wird sie erfahren, wie heiß Du sie geliebt! — Möge Gott sie segnen, und glücklich werden lassen, wie sie es verdient! — Das Unglück kam Schlag auf Schlag.

Meine alte Mutter erkrankte. Ich bat meinen Prinzipal, mir Urlaub zu geben, damit ich sie pflegen könne. Er gab mir, so viel ich verlangt. „Weichen sie nicht vom Bette ihrer Mutter“ sagte er, „Robert und Karl werden unterdessen Ihre Geschäfte besorgen. Lassen Sie mir sagen, wie es Ihrer Mutter geht, und wenn sie einer Erfrischung bedarf, so denken Sie, meine Küche wäre die Ihrige.“

Ich eilte aus Bett der Mutter. Tagtäglich schickte mir Bevene kräftige Speisen und Erfrischungen, sein Diener mußte die Arznei holen, und stets kamen theilnehmende Fragen von Agathe.

Nach acht Tagen erholte sich meine Mutter ein wenig, ich eilte zu Bevene, um ihm und den Seinen zu danken — aber ich traf Niemanden, als Agathe.

Ich sprach, wie es mir aus dem Herzen strömte und sah ihr Auge feucht werden. Schon hatte der Lakai es mir verrathen, daß sie Braut sei. Aber sie sah nicht bräutlich aus. Waren ihr jetzt schon Bedenken gekommen, wo das entscheidende Ja gesprochen, oder errath sie, was ich fühlte, und hatte sie Theilnahme mit mir? Sie schaute mich an — so gut, so gutmüthig, daß ich hätte laut weinen mögen, und hinsinken und ihr sagen, daß sie mein Herz gebrochen!

Meine Lippen stotterten einen Glückwunsch — wie ich das vermochte, weiß ich noch heute nicht — sie gab keine Antwort, sie schlug das Auge nieder, als könne sie mich nicht ansehen.

Wenn sie es nie gefühlt, daß ich sie liebte, so mußte sie es jetzt!

Es entstand eine Pause — sie ermaunte sich zuerst.

„Herr Brandis“, sagte sie, und ihre Stimme zitterte, „ich glaube, unsere Familie hat keinen besseren Freund als Sie. Ich bin tief bekümmert und habe eine Bitte an Sie — mein Vater ist furchtbar erregt, seit gestern muß etwas vorgefallen sein, was ihn tief ergriffen und bekümmert hat. Ich fürchte“, und bei diesen Worten senkte sie ihre Stimme

zum Geflüster, „mein Bruder ist die Ursache. Seine Miene sagt nichts Gutes, ich ahnte es längst, daß ihn etwas drückt. Sie können vielleicht helfen. Mein Bruder ist leichtsinnig, aber er hat ein gutes Herz. Sie kennen meinen Vater, Sie kennen seine unerbittliche Strenge. O“, und sie legte sanft ihre Hand auf meinen Arm, „ich bitte Sie, wenn Sie etwas vermögen — helfen Sie, ich werde es Ihnen von Herzen danken. Retten Sie meinen Bruder vor dem Zorn des Vaters — wenn jetzt ein Bruch erfolgt, würde nimmer eine Versöhnung stattfinden.“

Ich versprach ihr, zu thun, was in meinen Kräften stehe — ich hätte mein Leben geopfert, ihre Thränen zu trocknen.

Es war nach dem, was ich gehört, keine Zeit zu verlieren. Ich eilte ins Comtoir, und das Erste, was ich sah — war, daß meine Bücher versiegelt waren.

Bestürzt schaute ich mich um — trotz meiner Aufregung hatte ich schon beim Eintritt die feierliche Stille in den Comtoirs bemerkt, jetzt sah ich, daß Aller Blicke mich beobachteten.

Ich untersuchte die Siegel — es war Bevene's Pestschaft.

Schon wollte ich fragen, da traten Robert und Prinz in das Comtoir.

Als sie mich erblickten, ward Robert todtensbleich. Prinz blickte mit sichtbarer Verlegenheit fort, dann flüsterten Beide leise mit einander.

Eine schreckliche Ahnung stieg in mir auf — Roberts Antlitz sagte mir Alles — das war der scheue, unsichere Blick eines Schuldbeladenen.

Da kam Prinz auf mich zu; er gab mir einen Wink, ihm in das Speisezimmer zu folgen.

„Herr Brandis“, sagte er, „Sie haben bemerkt, daß Ihre Bücher versiegelt sind.“

„Ich sah es mit Befremden“ war meine Antwort.

„So hören Sie. Auf eine unerklärliche Weise ist es vergessen worden, einen Posten von 1000 Thlr. einzutragen, der an dem Tage einging, wo sie Urlaub erhielten, und noch seltsamer, das Geld fehlt in der Kasse. Ich habe den nächsten Posten eingetragen und den Fehler übersehen; unglücklicher Weise hat Herr Bevene das Buch revidirt, ehe ich den Fehler bemerkte, und er stellte sogleich eine Revision an. Doch ich will offen sein“, fuhr er fort, als er sah, daß mir das Blut ins Antlitz stieg. „Robert wagte es nicht, zu gestehen, daß er das Geld empfangen und die Buchung aufgeschoben; er hatte einen fälligen Wechsel zu zahlen, und gestern, als die Revision stattfand, hatten wir es noch nicht schaffen können. Wir hatten nur eine einzige Ausrede; wir sagten, daß Sie jedenfalls in der Eile die Buchung vergessen und das Geld wohl deshalb nicht in die Kasse gelegt hätten. Hier ist es;“ damit zog er eine Brieftasche hervor, „Robert und ich, wir beschwören Sie, unsere Aussage zu bestätigen. Ihnen wird dann nur eine Bergeßlichkeit zur Last gelegt. Robert würde für immer das Vertrauen seines Vaters verlieren, und ich, als der Mitschuldige, bloßgestellt sein. Herr Brandis unsern Dank —“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Anzeigen.

Tages-Neuigkeiten.

Gefunden: Ein Portemonnaie mit einigen Silbergrößen.

Verloren: Ein goldenes Med.illon.

Bekanntmachung.

Der Arbeitsmann Ernst Pfeiffer, 36 Jahr alt, zu Schirzgerhauand geboren, dessen Vernehmung nothwendig geworden ist, hat sich von hier heimlich entfernt. Es wird um Angabe seines Aufenthalts, resp. seine Pierherdigung ersucht.

Charlottenburg, den 16. Januar 1863.

Königl. Polizei-Amt.

M a a ß.

Eingefandt.

Am Mittwoch den 21. d. M. fand in Charlottenburg ein Fest seltener und erhabender Art statt. Der noch rüstige und thatkräftige Lehrer Carl Ludwig Wolgast feierte seinen 70. Geburtstag. Beachtet und geschätzt von seinen Behörden, geliebt und verehrt von seinen Kollegen und Schülern, ließen selbige diesen Tag nicht vorübergehen, ohne dem geliebten Manne vielfache Beweise ihres Wohlwollens und ihrer Liebe zu geben. Schon

am Vorabend brachten ihm die sämtlichen Männergesangsvereine Charlottenburgs unter Leitung des Lehrers Herrn Krause ein Ständchen. Am Morgen des Festtages selbst wurde er von zweien seiner Kollegen von seiner Wohnung abgeholt und zum Schulhause geleitet. Hier empfingen ihn, in dem durch Kränze und Guirlanden geschmückten Schulocale, seine Kollegen und Schüler mit dem Choral: „Lobe den Herren etc.“ Durch eine würdige und erhebende Ansprache des Herrn Rector Weichmann, so wie durch zweckentsprechende Deklamationen einiger Schüler und die herzliche Rede des Herrn Courector Becker wurde das Herz des Jubilars sichtbar gerührt und erfreut. Der Bürgermeister, als Abgeordneter des Magistrats, und der Oberprediger, die sich gleichfalls zur Feier eingefunden hatten, sprachen Worte der Liebe und des Dankes zu demselben. Der 100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn alle Welt etc.“, componirt und geleitet vom Musikdirector Börner, schloß die ernste und erhebende Feier. Auch äußere Zeichen der Liebe, nämlich von Seiten seiner Kollegen ein Armsessel, und von Seiten seiner Schüler ein Teppich, wurden ihm überreicht, mit der Bitte, solche zum Andenken an diesen Tag entgegenzunehmen.

Dieser ersten Feier schloß sich am Abend noch eine heitere an. Es hatten sich nämlich im Gesellschaftshause zu einem Festmahle eine große Anzahl seiner Kollegen, Freunde und Verehrer eingefunden, um den Tag in Fröhlichkeit und freundschaftlichem Zusammensein zu beschließen. Viele schöne, ernste und heitere Ansprachen, untermischt mit zweckentsprechenden Liedern und humoristischen Vorträgen würzten das Mahl, eine frohe Laune beherrschte die ganze, aus mehr als 150 Theilnehmern bestehende Gesellschaft. Sogar aus Moabit waren ein Chor wackerer Männer erschienen, um durch den Vortrag einiger Gesänge den alten Freund zu ehren. Eine durch die Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers Hrn. Dr. Reichenow veranstaltete Sammlung für die hier aufs Neue ins Leben gerufene Lehrer-Wittwenkasse ergab einen Zufluß von 20 Thirn. So währte dies Fest bis spät in die Nacht hinein, es verlief in der heitersten Stimmung und es war wohl keiner unter allen, der nicht beim Nachhausegehen dem vom Hrn. Rector Weichmann ausgesprochenen Wunsche, der Jubilar möge noch 25 Jahre munter und rüstig unter uns weilen, von ganzem Herzen zugestimmt hätte.

X.

Brückenbau.

Die auf 100 Thlr. und 8 Pf. veranschlagte Herstellung der hölzernen Brücke Nr. 32 bei Rudow, Amts Potsdam, soll im Wege der Submission an einen Unternehmer vergeben werden. Anschlag und Bedingungen sind bei mir, Potsdamer Straße 55, einzusehen, verlegte Anerbietungen aber bis zum 30. d. M., Mittags 12 Uhr, daselbst abzugeben.

Berlin, den 13. Januar 1863.

Der Königl. Bau-Inspector
J. Gärtner.

Dankagung.

Nach dem Ersinder der kugnerischen Verbreitung, daß ich für die Aufertigung einer Gebäudesteuer-Taxe 3 Thlr. verlangt und genommen habe, und sich mein Freund nennt, sage ich Dank, daß er mir die Veranlassung gegeben hat, dies hiermit widerlegen zu können. Ich verzeihe auch ihm.

G. Kressler.

Bekanntmachung.

Die durch Uebereilung dem Sohn des Colonisten Hest zugefügte Beleidigung bereue ich und nehme solche zurück.

Johannisthal bei Cöpenick.

Schröder, Colonist.

Es sind auf der Chaussee zwischen Spandau und Charlottenburg achtzehn leere Kleinsäcke verloren gegangen. 9 Stück N. Gunk, 9 Stück S. Kuns gezeichnet. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen 1 Thlr. Belohnung beim Gastwirth Regel in Charlottenburg abzugeben.

1 K.-Fäß ist gesund. word. Der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten abholen N. Berlinerstr. 40 bei Lüdke.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Keller und eine Gartenwohnung v. Stube, Kammer, Küche und Keller ist Krummestr. Nr. 15 zu vermieten.

Eine Stube mit auch ohne Möbel ist zu vermieten Spreestr. 26.

Zum 1 April sind noch 3 freundl. Wohnungen Berlinerstr. 64 zu vermieten.

Eine Feuerwerkstatt nebst Wohnung ist zu vermieten. Näheres Lützowerstr. 4a.

Eine Stube ist an eine alleinkehende Frau oder Mann zu vermieten. Näh. Lützowerstraße 4a.

Für mein Destillations- und Colonial-Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung. Reflectanten bitte um gefällige baldige Meldung.

Auch werden Meldungen bei Hrn. Schroeder, Cantor emerit., in Charlottenburg, Alte Berlinerstr. 3, entgegengenommen.

G. A. Fortmann in Spandau.

Orangenstr. 3 ist eine Wohnung, Belle-Etage für den Preis von 80 Thalern zum 1. April zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung mit Vorgarten, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör, ist zum 1. April Schloßstr. 12. zu vermieten.

Ueber der Spree 9 ist eine Sommerwohnung oder für immer von 3 Stuben, Küche, 2 Kammern, Holzstall, mit großem Obst- u. Gemüsegarten nach Wunsch zu vermieten.

Spreestraße Nr. 1

ist zum 1. April 1863 eine freundliche Parterre-Wohnung an einzelne ruhige Miether zu vermieten. Näheres beim Haus-Verwalter Brockmann.

Ein guter Anschläger findet noch anhaltende Arbeit. Näheres beim Tischlermstr. Haase, Willmersdorferstr. 24.

1 ord. Bursche, der Schuhmacher w. will, kann sich melden Wallstr. 36 bei Trenkel.

Agenten Gesuch

Für eine deutsche Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges wird für Teltow und Umgegend ein geschäftlich tüchtiger Agent unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht.

Man beliebe unter Angabe der näheren Verhältnisse gef. Adressen sub A. B. 100 poste restante Berlin franco einzusenden.

Auf dem Rittergute Sagorn bei Potsdam finden 3 gute Arbeiterfamilien Unterkommen, sowie daselbst 3 gute Pferdeknechte gegen 45 Thlr. jährliches Lohn verlangt werden.

Mädchen aus achtbarer Familie, die Lust haben, Parfümerien zu verpacken, finden Beschäftigung Neue Berlinerstr. 15.

Junge Mädchen zum Wäsche-Nähen werden verlangt bei August Mühlenstr. 12.

Ein kräftiges Mädchen oder Frau, die das Milchen versteht, wird als Wirthschafterin in einer Landwirthschaft sogleich gesucht Krummestr. 4.

Am 1 April d. J. findet ein anständiges Mädchen, welches in der Küche nicht unbewandert, auch etwas Hausarbeit übernehmen muß, einen Dienst beim Dec.-Commiss. Rath Siemssen, Neue Berlinerstr. 8.

Schülerinnen, die an einem Privatunterricht Theil nehmen wollen, mögen sich melden bei M. Döbel, Lützow 9.

Gutes Bruchheu der Centner 25 Gr. ist zu haben in der Scheune des Hrn. Haase unweit Kränzel am Kanal.

Kirchstraße 6 ist ein neuer Anzug, Rock, Hose und Weste, zur Einsegnung passend, billig zu verkaufen.

Eine holländische Windmühle mit 2 Gängen, massiv und stark gebaut, ist zum Abbruch zu verkaufen. Näheres in Berlin, Müllerstr. 23, bei G. Zeiger.

Um schnell zu räumen, sollen verschiedene mahagoni und birchene Möbel, bestehend in Servanten, einem großen Trumeaux, großem Goldrahmspiegel, Damenschreibtischen, Stühlen, Sopha, Tischen, Bettstellen, Spinden, Reisekoffern, werthvollen Bildern, Betten, so wie große und kleine kupferne Kessel und ein Klavier für Anfänger sehr billig verkauft werden Berlinerstr. Nr. 39.

Für unnoberne alte blaue Röcke wie Mäntel wird ein sehr hoher Preis gezahlt Berlinerstr. 39.

Einkauf.

Für Gold, Silber, Treffen, Antiken, Kupfer, Messing, Betten, Kleidungsstücke, wie ganze Nachlässe zahlt die allerhöchsten Preise, mit denen wohl Niemand concurriren kann, Gottliebsohn, Berlinerstr. 39.



Das Königl. privileg. Pfandleih-Comtoir v. Gottliebsohn, Berlinerstr. 39, nimmt ununterbrochen v. Mrgs. bis Abds. Pfänder unter strengst. Discretion a.

Kaufgesuch.

Einige Morgen Land, am Wasser gelegen wo möglich mit etwas Wiesenland, werden jedoch nur zu sehr geringem Kauf- oder Pachtpreise, gesucht, da selbiges Land als Acker-Versuchs-Station benutzt werden soll.

Adressen mit genauestem Kaufpreis oder Pachtangaben werden durch die Druckerei dieses Blattes, Mühlenstr. 12, unter J. A. W. erbeten.

Ein gut gebautes kleines Haus mit möglichst nur noch einem Miether, in der Nähe der Schloßstraße, wird zu kaufen gesucht u. Anerbietungen in der Expedition, Kirchstr. Nr. 26, unter M. B. 24 erbeten.

Ein Haus mit Garten wird mit beliebigem Angeld zu kaufen gesucht.

Adressen erbittet man bei Herrn Winbisch, Berlinerstr. 24, niederzulegen.

Monats - Abschluss ultimo December 1862.

Activa.

Baarer Kassenbestand Thlr.	615.	12.	—
Wechsel-Portefeuille	2584.	14.	3.
Lombardt-Darlehen	56.	14.	3.
Unkosten Conto	45.	18.	3.
Summa der Activa Thlr.	3301.	29.	3.

Passiva.

Quittungs-Bücher Thlr.	190.		
Interessen-Conto	77.	14.	3.
Hauptkasse zu Luckau	3034.	15.	—
Summa der Passiva Thlr.	3301.	29.	3.

Die Geschäfte der Kasse haben seit letztem Monats-Abschluss um 1185 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. zugenommen.

Für Gelder, welche bei der Kasse gegen Quittungsbücher niedergelegt werden, werden nunmehr gezahlt: bei einer Kündigungsfrist

von 6 Monaten $4\frac{1}{2}$ Proc.,

„ 3 „ 4 „

„ 14 Tagen $2\frac{1}{2}$ „

K.-Wusterhausen, den 2. Januar 1863.

Die Vorschuss- und Barlehns-Bank.

Waldemar Happe, Director u. Rendant.

100 Schock Manibeeerbäume,

a Schock 25 Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr., bestehend in Morette und Suh, echte Sorten, welche sich vorzüglich gut zum Seidenbau eignen, sind zu verkaufen bei Friedrich Gaebert in Gummersdorf bei Boffen.

Montag den 26. Jan. von 5 Uhr Nachmittags ab frische Wurst bei

Höhne, Berlinerstr. 2.

Zu unserem Abschiedskränzchen, welches am 7 Februar im Ballhause des Hrn. Kalbe, Berlinerstr. 15, stattfindet, laden wir hiermit unsere Freunde u. Bekannte ergebenst ein. Billets für Herren $7\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 2½ Sgr. sind zu haben in der Tabakshandlung des Herrn Kalbe, Berlinerstr. 27, in der Tabakshandlung des Herrn Günther, Berlinerstr. 3, und in der Porzellanhandlung von W. Fricke, Berlinerstr. Nr. 65. Das Comité.

Große süße Sevilla-Äpfelkugeln à Dbd. 18 Sgr., russ Kräuter-Cardinen à Pfd. 8 Sgr., vorzügliche Sahnenkäse à Stck. 5 Sgr u. die beliebten Obinger à Stck 2 Sgr. empfing
J. G. Dalchow.

Heute, Sonnabend den 24. Januar, eröffnet der

Gesellschaftliche Familienfranz das erste Kränzchen im Gesellschaftshause des Herrn Grewolde.

Mitglieder legitimiren sich durch die Vereinskarte.

Fremde Damen und Herren können nur von einem Vereinsmitgliede eingeführt werden, und haben die fremden Herren 5 Sgr. an der Kasse zu entrichten.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand

des Gesellschaftlichen Familienfranz.

Literarischer Verein.

Unsere nächste Versammlung findet Montag den 26. d. Mts. statt. Vortrag des Hrn. Hofgärtners Michaelis.

Es wird dringend gebeten, die Einladungskarten mitzubringen und an der Controlle vorzuzeigen.

Sonnabend den 24.: Frische Eint- und Leberwurst in und außer dem Hause, wozu ergebenst einladet J. Orth Wallstr. 1

Frühe reife Speisefrüchte a Mß. 1 Sgr., auch 2 Mß. 2 Sgr. 3 Pf. u. 2 Sgr. 6 Pf., also 3 Sorten, ebenso Bohnen a Mß. 8 u. 7 Sgr., Kocherbsen a Mß. 5 Sgr., Futtererbsen a Mß. 4 Sgr., Pansen a Mß. 7 Sgr. sind z. hab. bei A. Esert, Rosinenstr. 14. Auch werd. das Spreewasser und andere kleine Fuhrn gefahren.

Die Kalkbrennerei von Turbach & Comp. in Cöpenick empfiehlt sich auch in diesem Jahre den Herren Meistern u. Bauunternehmern mit stets frischem Kalk und pommerischem Portland-Cement.

Cöpenicker Dampfmahlmühle von Turbach & Co.

empfiehlt sich mit Roggen-, Weizenmehl und Roggenkleie.

Das beste Roggenbackmehl verkaufe ich von heute a $\frac{1}{2}$ B 15 Sgr., frische Stückbutter und andere Butter, allerfeinste, a B 11 Sgr. bis herunter 8 Sgr., desgleichen empfehle ich meine Destillations-Niederlage und zeige an, daß ich jetzt wieder ächten Nordhäuser Korn erhalten habe.

W. Hartmann,

Mühlen- und Churfürstenstr. Gde.

Leere Weinflaschen werden gekauft in der Weinhandlung Berlinerstraße 17

Echte Amerikanische Oswego-Maler-Stärke à Pack (1 engl. Pfd.) 5 Sgr. empfiehlt J. G. Dalchow.

Kirchlicher Anzeiger von Charlottenburg.

Gottdienst

am 3. Sonntage nach Epiphania, den 25. Jan. 1863.

Luisen-Kirche.

9½ Uhr: Predigt Hr. Ober-Pfarrer Kollatz.

2½ Uhr: Predigt Hr. Prediger Geber.

Lützower Kirche.

11 Uhr: Herr Prediger Geber.

Kinder-Gottesdienst.

1½ Uhr: Hr. Conrector Becker im Kirchsaal.

Bibelstunde.

Freitag den 30. Jan., 7½ Uhr, im Kirchsaal.

Letzter diesjähriger Vormundschafts-Gottesdienst
Dienstag den 29. d. um 11 Uhr im Kirchsaal. Die Gesänge werden von einer Singeklasse der Knaben-Bürgerschule angeführt werden. Nur Eingeladene und die Behörden haben Zutritt.

Aufgebotenes Brautpaar.

Herr Friedr. Eduard Kuckro, Ackerbesitzer zu Kirchhain, mit Johanna E. Mahl zu Gummersdorf.

Verzeichniß der Verstorbenen.

Am 11 d. M. Wittwer Carl Friedr. Wilh. Seelmann, Königl. Major a. D., 72 J. alt, am Schlagfluß.

„ 9. d. M. Ehefrau Johanne Leon. Widlich, geb. Schmidt, 39 Jahr alt, an den Blattern.

„ 12. d. M. Gottl. Wustenhansen, Maurerlehrling, 22 J. alt, verunglückt.

„ 14. d. M. Dierese Margarethe Schmiedke, 2 J. 3 M. alt, am Gehirnkrampf.

Vereine.

Nach Verein für innere Mission Dienstag den 27. d.

Bibelleseverein.

Bei dem häuslichen Abendsegen lesen wir Sonnabend den 24. d. M. Philipp. Cap. 1. Täglich ein Kapitel.